

Lamellen an Schneide fleischrotbraun, an Fläche grauer und etwas blasser, sehr gedrängt, jung ganz blaß.

Stiel oben indischbraun getrübt, über dem Ring reinweiß, abwärts mit bräunlichen Querflockchen. Ring unterseits braun, Basis gebräunt, nicht gegilbt, nachträglich aber auf Druck doch etwas gilbend, sehr deutlich beim kleineren. Nur schwach keulig. Etwas hohl. Ring bis zur Spitze abziehbar.

Fleisch weißlich, in Basis umbra, nur schwach anisartig, aber mit Lauge satt gelb wie amethystina, auf Hut mit Lauge und H_2SO_4 satt gelb, mit HNO_3 blaß, aber Kreuzung satt gelb, doch nicht feurigrot beim großen, wohl beim kleinen.

Sporen meist $6/4,5 \mu$, höchstens $5/4 \mu$, kaum schmaler rundlich, viersporig. An Schneide ragen zahlreiche ovale Zellen, auf denen kugelige Zellen ($8-10 \mu$) sitzen, heraus.

Bemerkungen zu den Schäfferschen Texten:

Zu Nr. 2 F. H. Möller erhob (Mai 1950 — Friesia) diese Varietät zur Art. Weil Möller als erster eine lateinische Diagnose brachte, muß diese Art *Ag. cupreo-brunneus* (J. Sch. et Steer apud Möller) Möller oder *Ps. cupreo-brunnea* (J. Sch. et Steer ap. Möll.) Möll. benannt werden. Sehr nahegehend erscheint die Art *Ps. porphyrea* Möller = *Ag. porphyrocephalus* Möll.

Nr. 3 ist vielleicht eine selbständige Art.

Nr. 5 *Psalliota silvatica* Krombh. var. *purpurata* J. Sch. 1938 wird in „Annales Mycologici“ vol. XXXVI, no. 1 1938 wegen einer von *Ps. silvatica* abweichenden Salpetersäure-Reaktion erwähnt. Weitere Beobachtungen von Farbreaktionen dürften interessant sein.

Nr. 6 *Ps. silvatica* Krbh. forma *cinctipes* J. Sch. scheint *Ps. silvatica* Schaeff.) Fr. var. *fusco-squamata* Möller (Friesia 1950) sehr nahegehend. Im Falle einer Gleichheit wäre der Möllersche Name gültig. Es wäre auch noch nachzuprüfen, ob Form oder Varietät, Greiner.

Rhizopogoniella

Von E. Soehner

Rhizopogoniella gen. nov. Soehner

Fruchtkörper knollenförmig, hypogaeisch oder halbhypogaeisch; Oberfläche aufgelöst felderig mit eingewachsenen, \pm zarten, vielfach verästelten Mycelsträngen. Peridie sehr dünn, von der Gleba schwer oder nicht trennbar. Gleba aus unregelmäßigen Kammern von verschiedener Größe bestehend; Basidien 2—4sporig; Sporen auf Sterigmen sitzend, gekörnt bis feinwarzig.

Fructificationes bulbosae, hypogaeae vel semihypogaeae; superficies fere squamatae, multae, multae, multae \pm tenuis; peridium tenuissimum, non facile separabile; gleba cellulis vacuis, multiformibus; basidia fere 4 — angulata, 2—4 spora; spora granulosae vel minute verrucosae.

Rhizopogoniella Haasii Soehner

Type: Herbar Soehner No. 2262

Fructificationes subglobosae vel oblate-sphaeroideae, diam. 1,5—3,5 cm metiens, primum albae, deinde canae — sufflavae; superficie seu carptim partes areis tectae; funiculi pauci, prominentes et liberi inferne, innati applicati superne, fusci; peridium tenuissimum, recens 45—90 μ , siccatum 60—70 μ , crassitudine, hyphis parallelibus, sub lente flavum; gleba primum alba, deinde rosa, mature spadix (terra flava usta — terra di Siena usta); locelli subglobosi vel irregulares; septa incl. hymenium recens ca. 150 μ ; basidia fere 4-angulata, hyalina, sterigmatibus 2,5 μ longis, siccata 20—22 : 10—12 μ ; sporae luridae, praepostere piriformae, granulosae vel minute verrucosae, 10—12 (13) : 7—8 (8,5) μ , immature 1 guttulate; odor terreus, posterior foetidus; apud Schwenningen (Wittbg.), 2. 6. 1950.

Frchtk. annähernd kugelig mit geringen, flachen Mulden, zuerst weiß, dann hell weißgelblich, nicht glatt, sondern partienweise gefeldert bis fast schuppig gekörnt-aufgerissen; Felderungen bandartig an der Oberfläche hinziehend und teilweise in Seilchen übergehend; Seilchen dünn, zahlreich und eingewachsen, nur an der Basis wenige Seilchen frei und kurz, schwarzbraun gefärbt; getrock-

net sind die Fruchtk. schmutzig gelbbraun bis tabakfarben; spec. Gewicht sehr leicht; Größe 1,5—3,5 cm³.

Peridie unter dem Mikroskop hell ockergelb; getrocknet 60—70 μ dick, bestehend aus parallel zur Oberfläche laufenden Hyphen, die ziemlich derb sind, wenig verzweigt und fast bandartig erscheinen, also auch wenig verflochten; nach innen zu werden die Hyphen hyalin, lockerer gelagert und gehen in die Trama über.

Gleba erst weiß, dann fast rosa, bei der Reife tief ziegelrotbraun (zwischen gebr. lichten Ocker und Terra di Siena), dann düster schwärzlich auf ziegelrotem Grunde; getrocknet verfärbt das Ziegelrotbraun in gelblich-rötliche bis tabakfarbene Töne.

Trama aus wenigen, bis 8 μ breiten Hyphen bestehend, denen sich sofort das Subhymenium anschließt; Trama mit Hymenium 130—150 μ dick.

Lakunen rundlich oder unregelmäßig geformt, gegen die Peripherie kleiner und enger.

Basidien beinahe viereckig, 20—22 : 10—12 μ , 2—4 sporig.

Sporen verkehrt birnförmig; Entwicklung: 1. Viertel: hyalin, völlig glatt; 2. Viertel: transparent, gelblich mit einem großen Tropfen, abgelöstes Perispor sichtbar in sehr kleinem Abstand vom Sporenkörper; Stielrest bis 2 μ ; 3. Viertel: gelbolivbräunliche Verfärbung, beginnende Skulptur in Warzenform, Perispor sichtbar, und zwar unterhalb des Sporenscheitels einsetzend, den Stielrest einschließend; 4. Viertel: dunkel, olivfarbig, opak, daher ohne sichtbaren Tropfen, Warzigkeit bzw. Körnigkeit hervortretend, Perispor nicht mehr feststellbar; Stielrest bis zu 2,5 μ , Maße: 10—12 (13) : 7—8 (8,5) μ ; Geruch erdig, im Verfall jauchig wie Rhizopogon-Arten.

Ort und Zeit: Schwenningen a. Neckar; leg. Dr. Haas, Schwenningen, jetzt Stuttgart; Herb. Soehner No. 2262 und 2266 vom 2. 6. und 20. 6. 1950.

Von Herrn Dr. Haas erhielt ich anfangs Juni 1950 4 Exemplare des eben beschriebenen Pilzes zugeschickt. Die Pilze erreichten mich in gutem Zustand, sie waren teils jung, teils reif, teils überreif. Von den Exemplaren im Verfallstadium strömte der jauchige Geruch aus, der den Rhizopogon-Arten eigen ist.

Die Oberfläche der Pilze war hellfarbig weiß mit gelblichem bis olivfarbigem Fond; die Jugendexemplare waren rein weiß. Unter der Lupe erschien die Oberfläche stellen- bis zonenweise gefeldert; zwischen der Felderung zogen sich rundliche bis elliptisch oder mäandrisch verlaufende Kreislinien hin, die sich als zarte, verästelte, eingewachsene Seilchen entpuppten. Sie waren tief bräunlich gefärbt. An der etwas vertieften Basis waren wenige, etwa 2—3 Würzelchen kurz und frei abgehend. Die Gleba ist anfangs weiß, dann rosarötlich und reif tief ziegelrotbraun, eine Färbung, wie ich sie bei keiner Rhizopogon-Art je angetroffen habe. Von der Basis ausstrahlend stellte ich bei 2 Exemplaren hellere, gallertige Stränge, bis tief in die Gleba vorstoßend, fest, die auf eine im jugendlichen Alter vorhandene Columella schließen ließ. Die Basis ist verdickt, 0,2 bis 0,6 cm stark. Auffallend ist die ungewöhnlich starke Entwicklung des Subhymeniums; es erhebt sich aus der nur aus wenigen, bis zu 8 μ breiten Hyphenfäden bestehenden Trama und besteht aus mehreren Lagen rundlicher bis viereckiger pseudoparenchymatischer Zellen. Sporenentwicklung siehe oben! Die Würzchen auf der Sporenoberfläche sind kreisrund und zeigen ein helleres Centrum; die Ränder der Warzen sind scharf begrenzt. Die Sporenform ist sehr konstant. Die Stielreste sind immer deutlich sichtbar und bis zu 2 μ groß. Die Sterigmen sind 2,5 μ lang und spitz zulaufend.

Die Charakteristika des Pilzes sind: 1. die eingewachsenen Seilchen (funiculi) auf der Oberfläche der Fruchtkörper; 2. die Glebafarbe reifer Fruchtkörper; 3. die Entwicklung und Skulptur der Sporen. Die Mycelstränge weisen den Pilz auf Rhizopogon; Glebafarbe und Sporen auf Hymenogaster hin.

Mit dem Pilz identisch oder ihm doch sehr nahestehend sind folgende:

1. *Hymenogaster aromaticus* Velenovsky, veröff. in Ceske houby (1922), 800; latein. Diagnose von Pilat in: Velenovsky species nov. Basidiom, (1948), 285.

2. *Hymenogaster Remyi* Zeller & Dodge in: Ann. Missou. Bot. Gard. (1934), 679, gefunden von M. Remy in Briançon (Frankreich).

3. *Hymenogaster Klotzschii* sensu Batailles; Sporenprobe über Knapp, Basel, erhalten; Herkunft des Pilzes unbekannt.

In frischem Zustand gesehen und beschrieben wurde der Pilz von Velenovsky und mir. Diese beiden Beschreibungen müssen zunächst zum Ausgangspunkt der Beurteilung genommen werden. Sie widersprechen sich hinsichtlich der Oberflächenbeschaffenheit: nach der Pilat'schen lat. Übersetzung: „funiculis mycelialibus carens.“ Ich sah reichlich Seilchen (funiculi) auf der Oberfläche und wenige an der Basis. Diese Seilchen sind auch heute noch an den getrockneten, aber verranzelten Exemplaren zu sehen. Zeller-Dodge, die ebenfalls getrocknete Exemplare untersuchten und beschrieben, drücken sich folgendermaßen aus: „Fructificationes . . . laeves vel innato fibrillosae . . .“ (Hym. Remyi). Sie nehmen mit dem „vel“ eine Mittelstellung ein. So sehr nun die Divergenz in die Augen springt, müssen es keine Widersprüche sein, wenn es sich um verschiedene Arten handelt. Die Sporenmaße rechtfertigen diesen Gedankengang: Velenovsky mißt für *Hym. aromaticus* 12—14 μ , Zeller & Dodge für *H. Remyi* 8—11 : 5,5—7,5 μ , meine Angaben: 10—12 (13) : 7—8 μ . Auch die Angabe über den Geruch unterstützt diesen Gedankengang, trotzdem ich die Erfahrung machte, daß der Geruch eines Fruchtkörpers im Laufe der Entwicklung wechseln kann. Velenovsky schreibt von „obstartigem Geruch“ und gibt dem Pilz dementsprechend den Namen „aromaticus“. Meine Beobachtung „erdig“ will dazu in keinem Entwicklungsstadium stimmen.

Auffallend ist die Tatsache, daß die besten Kenner dieser Pilze (Batailles, Zeller & Dodge, Knapp) den fraglichen Pilz zur Gattung *Hymenogaster* stellen. Das mag daher kommen, daß das Innere des Pilzes, die Sporen und deren Entwicklung *Hymenogaster*-Charakter trägt. Der Schwenninger Fund läßt sich aber dieser Gattung niemals unterordnen, da das Äußere des Pilzes *Rhizopogon*-Charakter aufweist: es handelt sich ja nicht um „fibræ“ (Fasern), sondern um „funiculi“ (Seilchen). Unter den Tausenden von gesammelten *Hymenogaster*-Fruchtkörpern stieß ich nicht auf einen einzigen Fund, dessen Äußeres dem Schwenninger Fund nur entfernt ähnlich war. Um dem Dilemma zu entgehen und den Charakter der Gattung *Hymenogaster* im Fischer'schen Sinne aufrecht zu erhalten, nannte ich den Schwenninger Pilz „*Rhizopogoniella*“. Ich halte die in Frage stehenden Pilze nicht für endgültig geklärt und abgegrenzt. Sie bedürfen weiterer Beobachtungen, die die Widersprüche bzw. Unklarheiten aufklären müssen.

***Exidia cartilaginea* oder *villosa*?**

Von K. Schieferdecker

In Heft 1 dieser Zeitschrift vom Okt. 1948 habe ich in der kurzen Beschreibung für den bereits in Bd. 26 (alte Folge) 1942 auf Taf. 3 unter der Bezeichnung *Exidia villosa* abgebildeten Gallertpilz die Vermutung ausgesprochen, daß der Hildesheimer Pilz mit dem von Silbernagl bei München beobachteten identisch sei. (Ztschr. f. Pilzk. 1937, S. 56 u. 82 und 1941, S. 26 u. 100 mit Abb. Taf. 15, 1940) Mir daraufhin übersandte Proben haben meine Vermutung bestätigt. Neuhoff bestimmte den bayrischen Pilz als *cartilaginea* (Ztschr. f. Pilzk. 1937, S. 57), macht aber später Vorbehalte (1941, S. 104). Den Hildesheimer Pilz bezeichnete er als zu *villosa* gehörend, keinesfalls zu *cartilaginea*, wie ich es selbst als ziemlich sicher annahm. (Letzte briefl. Mittlg. v. 27. 7. 1947.)

1942 habe ich in einer vom Herausgeber, Prof. Troll, erbetenen Zusammenstellung der Hildesheimer Gallertpilze in der *Hercynia* (Abh. d. Bot. Vereinig. Mitteldeutschl.), Bd. 3, S. 294 bereits auf Abweichungen von der *villosa* hingewiesen.

Nach den Originaldiagnosen beider Arten in Bd. 2 der Pilze Mitteleuropas mit Abb. Taf. 3 und III kommt *villosa* für die bayrischen und Hildesheimer Pilze

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [21_14_1953](#)

Autor(en)/Author(s): Soehner Ert

Artikel/Article: [Rhizopogoniella 11-13](#)